

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
.. 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Einwanderung.

Wer die ewigen Hetzereien der „Deutschen Kolonialzeitung“ gegen die Auswanderung nach Brasilien verfolgt hat, wovon bedingungsweise nur drei, später nur zwei Südprowinzen ausgenommen wurden, wird angenehm berührt worden sein, wenn er die Nr. 8 vom 23. Febr. d. J. gelesen hat.

Die Ansicht, die wir immer von der Angelegenheit hatten, nämlich, dass es nicht im Plane der Regierung läge, nur Lohnarbeiter einzuführen, sondern dass sie beabsichtige, mehr Regierungskolonien anzulegen und auch Privat-Kolonisationsunternehmen zu begünstigen, hat sich endlich bei der „Kolonialzeitung“ Bahn gebrochen. Es ist schlimm, wenn man es mit Pessimisten zu thun hat, welche ein vorgefasstes Urtheil nur widerstrebend und durch die Macht der Thatsachen gezwungen fallen lassen, aber es ist desto erfreulicher, wenn man solche Gegner überzeugt sieht.

Freilich bleiben noch die alten Meinungsunterschiede über die beste Art und Weise der Ansiedlung deutscher Einwanderer zwischen uns bestehen, aber die Zeit muss und wird uns Recht geben. Wir sehen die Sache aus nächster Nähe, wir leben sozusagen inmitten der Verhältnisse, die „D. Kolonialztg.“ kennt sie nur durch Korrespondenz. Für uns sind nach wie vor die Regierungskolonien für Neuangekommene vom Uebel, wir haben die Ueberzeugung, dass der Eingewanderte mittelst Durchmachung einer 1—2-jährigen Schule als Lohnarbeiter auf den Fazendas nur gewinnen kann und vor Schaden bewahrt wird.

Wäre auf den Regierungskolonien (wie wir dies bei Privat-Kolonisationsunternehmen voraussetzen und deshalb diesen auch den Vorzug vor der Plantagenarbeit geben) eine technische Leitung vorhanden, welche den Kolonisten Verhaltensmassregeln in Bezug auf die Landwirtschaft gäbe, ja, dann wäre es etwas anderes; wenn aber jeder Kolonist, besonders auf neuen Kolonien, wo er kein Vorbild hat, auf eigene Faust und ohne die geringste Kenntniss der Kulturen und Bodensorten, der Pflanzzeit und der Witterungsverhältnisse drauf los arbeiten soll, so kann man sich doch den Misserfolg der ersten Jahre an den Fingern abzählen! Ausserdem ist der neue Kolonist zu seiner Ernährung bis zur ersten, durch die soeben angedeuteten Verhältnisse sehr fraglichen Ernte darauf angewiesen, sich irgendwo Verdienst zu suchen. Die Regierung will ihm denselben auf den Regierungskolonien durch Arbeit an Strassenbau u. s. w. geben. Aber wie steht's mit Zahlung? Weiss man doch Fälle, wo die Kolonisten 8—10 Monate warten mussten, bis sie ihr Geld bekamen!

Wenn aber der Kolonist dies Geld gerade braucht in der ersten Zeit, bis die Ernte da ist, was nützt es ihm, da zu arbeiten, um es erst nach seiner Ernte zu bekommen? Freilich bekommt er durch die Arbeit Kredit bei den Magazinhältern, aber welche Preise muss er zahlen! Die Hälfte des Verdienstes geht jedenfalls drauf! Gibt es in der Nähe Arbeit bei Privatleuten, also bei den Fazendeiros, so wird der Kolonist jedenfalls vorziehen, bei diesen zu arbeiten, dann hat er doch wenigstens am Ende des Monats sein Geld, und wenn er so wie so, ob Kolonist oder Plantagenarbeiter, doch für Lohn arbeiten muss, inwiefern ist es eine Schande, als Lohnarbeiter auf eine Fazenda zu gehen? Hat er hier seine Lehrzeit durchgemacht und sich wohl auch noch etwas erspart, so dass er die erste Ernte ruhig abwarten kann, nur dann ist er reif für eine Regierungskolonie, kann auch gute Erfolge erzielen, da die Kapitalanlage für das Land sehr gering ist; aber dass Neuangekommene auf die Regierungskolonien gehen, halten wir mindestens für sehr unklug. In den Südprowinzen mag das ja gehen, es gibt dort auch keinen anderen Ausweg, weil sonstige Arbeit nicht zu haben ist, aber hier in S. Paulo, wo die Kulturen nicht dieselben sind wie dort, liegt die Sache anders, hier ist man nicht genöthigt, sich sofort auf eigene Faust anzusiedeln, man hat Gelegenheit, erst zu lernen und sich Land und Leute anzusehen, weshalb soll man das nicht profitieren? Wie kann man bei der Verschiedenheit der Verhältnisse S. Paulo und die Südprowinzen über einen Kamm scheeren?

Ein anderer Meinungsunterschied zwischen uns und der „D. Kolonialztg.“ ist dieser: „D. Kolonialzeitung“ glaubt, und verschiedene deutsch-brasilianische Kollegen glauben das auch, nämlich dass der Deutsche nur als Kolonist auf grossen Kolonien vorwärts kommen kann, weil eine deutsche Kolonie in Brasilien nur dann sich blühend entfalten könne, nur dann von der Bildung eines kräftigen Gemeinwesens die Rede sein könne, wenn die Deutschen in grosser, womöglich unbegrenzt grosser Anzahl zusammen angesiedelt werden.

Wir glauben das nicht und wir stützen uns dabei auf die Thatsache, dass unter den Deutschen, welche zerstreut unter den Brasilianern angesiedelt sind, es viel mehr wohlhabende, ja reiche Leute gibt, als auf den grossen Kolonien des Südens. Wenn nun in materieller Hinsicht

die zerstreut lebenden Deutschen entschieden eine bessere Stellung einnehmen, als die eigentlichen Kolonisten, so kommt noch hinzu, dass gerade jene den kulturbringenden Zweck einer vollkommeneren Rasse in viel höherem Grade erfüllen, als diese, welche weniger Berührungspunkte mit den Einheimischen haben. Wenn also ihr Fortkommen und die Erringung einer sorgenfreien Existenz durch das Zerstreuleben durchaus nicht gehindert, im Gegentheil gefördert wird, weshalb legt man so sehr grosse Bedeutung auf die Bildung grosser Kolonie-Centren? Ein Neudeutschland in Brasilien zu bilden, etwa ein unabhängiges deutsches Gebiet, so etwas kann doch dem grössten Heisssporne nicht in den Kopf kommen, er müsste denn schon ganz verrückt sein; weshalb also eigensinnig auf Massenansiedlung bestehen? Wir wollen ja nichts dagegen haben, wenn es sich machen lässt, immer ein paar hundert Familien zusammen, oder nicht allzuweit getrennt, anzusiedeln, aber dass man eine Frage daraus machen kann, wenn, wie die Regierung beschloss, unter je 1000 ausländischen Familien 50 einheimischen Bauern Land reservirt werden soll, verstehen wir nicht.

Schliesslich wollen wir noch erwähnen, dass „D. Kolonialztg.“ auch eine Warnung gegen die Auswanderung der 1000 deutschen Dienstmädchen vom Stapel lässt. Sie begründet die Warnung damit, wie Hr. v. Koseritz, dass die Mädchen hier unrettbar der Prostitution verfallen würden. Schämt sich denn „D. Kol.-Ztg.“ nicht, eine derartige Meinung über ehrliche deutsche Mädchen auszusprechen? Hier fehlt wenigstens die Noth, der Hunger, welcher drüben so manches arme Mädchen, das gerne arbeiten möchte, aber keine Arbeit findet, zum Fall bringt. Hier wird nur die fallen, welche entweder keine Lust zum Arbeiten hat, oder die nicht genug Charakter hat, um derartigen Lockungen zu widerstehen. Dass diese auch drüben und viel schneller von demselben Schicksale erreicht werden, bezweifelt wohl kein vernünftiger Mensch. Wir wollen nur noch hinzufügen, dass hier in S. Paulo wenigstens, die Klasse der Gefallenen eine äusserst niedrigen Prozentsatz deutscher Nationalität aufweist. Derartige Warnungen sind unserer Meinung nach mindestens sehr albern.

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Es geht das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde, nachdem er die Gegenbesuche des Zaren, des Kaisers Franz Josef und Königs Humbert im kommenden Frühjahr entgegengenommen habe, Anfang des Sommers einen Besuch dem englischen Hofe in London machen. Irgend etwas Bestimmtes sei jedoch noch nicht festgestellt. Anknüpfend an obiges Gerücht, schreibt das leitende konservative Blatt Englands, der „Standard“, u. a.: „Wenn Kaiser Wilhelm es für angezeigt erachtet, unsere Gestade zu besuchen, so wird er vom Hofe mit einem herzlichen Willkommengruss empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Missverständnisse verwischen wird. Hoffentlich wird der Besuch also erfolgen, und zwar eher viele Monate verstrichen sind.“

— Nicht in Stettin, wie es bisher hiess, sondern in Kiel wird im Juni Kaiser Wilhelm mit dem Zar und dessen Gemahlin zusammentreffen.

— Die Erbschaft der Kaiserin Friedrich aus dem Nachlass der Herzogin v. Galliera übersteigt 10 Millionen Franken.

— Die Vorlage betreffend Verstärkung der Artillerie soll vom Reichstag im März beraten werden. — Das neue Repetirgewehr der deutschen Armee ist das kleinkalibrige verbesserte Mannlichergewehr. Die österreichische Waffenfabrik erstellt diese Gewehre gleichzeitig sowohl für die deutsche als auch für die österreichische Regierung.

— In Berlin eingetroffenen Depeschen zufolge ist es dem Amerikaner Klein gelungen, sich der Bestrafung seiner gegen die deutschen Soldaten auf Samoa begangenen Verbrechen durch die Flucht zu entziehen; er hat Samoa heimlich verlassen und ist inzwischen in San Francisco angekommen. Damit ist er in den Bereich der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten zurückgekehrt, und es unterliegt keinem Zweifel, dass die deutsche Regierung sofort bei der amerikanischen Regierung die Verhaftung und Bestrafung dieses Verbrechers beantragen wird. Zwei samoanische Häuptlinge haben ausdrücklich beschworen, dass Klein am 18. Dezember den Manono-Leuten befohlen hat, die deutschen Boote zu überfallen, dass er befohlen, auf die deutschen Matrosen zu schiessen, und dass er sich selbst am Schiessen auf die deutschen Matrosen betheilig hat. Ebenso bestätigt der amtliche Bericht des Konsuls Knappe vom 4. Januar, dass die landenden Boote vom Strande aus in gutem Englisch angerufen wurden und dass Klein die Führung der Aufständischen unternommen hatte.

— Das Centrum im Landtag fühlt wieder einmal das Bedürfniss, zu zeigen, dass es auch noch am Leben sei, darum hat es seinen, bereits im

vorigen Jahre gestellten Schulantrag, betreffend die Freigabe des Religionsunterrichts an den Volksschulen an die einzelnen Religionsgenossenschaften, abermals eingebracht, obschon ihm bekannt ist, dass weder die Regierung noch die Mehrheit der Abgeordneten auf denselben eingehen wird. Das Stöckerthum und das Muckerthum ist mit dem Antrage des katholischen Centrums wohl zufrieden, denn sie wollen die gleiche Herrschaft für die protestantische Kirche erringen. Vorderhand geht aber Bismarcks „Norddeutsche“ mit Herrn Stöcker und seinem Anhang höchst respektwidrig um, und es unterliegt keinem Zweifel, dass der sehr „anrühlich“ gewordene Herr Hofprediger seines Amtes bald entbunden werden dürfte. Denn dieser „Mann mit dem Schwerte der Wahrheit“ ist noch häufiger als Boulanger überführt worden, — gelogen zu haben. Er hat die Unterschrift unter der Antisemitenpetition abgeleugnet und — zugestehen müssen. Er hat eidlich in Abrede gestellt, eine bestimmte Person gekannt zu haben, und ist gerichtlich überführt worden, mit der gleichen Person langathmige persönliche Verhandlungen gepflogen zu haben.

— Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Berliner Firma Rudolph Hertzog hat der Kaiser dem Chef derselben den Kronorden 2. Classe verliehen. Diese Auszeichnung wurde vom Ministerium für Handel und Gewerbe mit einem Glückwunschsreiben überreicht. Auch Fürst Bismarck sandte seinen Glückwunsch und Staatssekretär Stephan sprach in einem verbindlichen Schreiben seinen Dank aus für die Spende von 25,000 Mk., die Hr. Hertzog zur unmittelbaren Vertheilung an bedürftige Hinterbliebene von Angehörigen der Reichs-Post- und -Telegraphenverwaltung zur Verfügung gestellt hat. Ferner hat Hr. Rudolph Hertzog aus Anlass seiner Geschäftsfeier jedem seiner Angestellten ein Geldgeschenk, aufsteigend bis zur Höhe von 10,000 Mk. gemacht.

— Dreissig Selbstmorde und sechs Selbstmordversuche verzeichnet der amtliche Polizeibericht aus dem soeben abgelaufenen Monat Januar in Berlin. Von den Selbstmördern waren siebenundzwanzig Männer und drei Frauen; unter denjenigen, bei denen es nur bei einem Selbstmordversuch blieb, befanden sich drei Männer und drei Frauen. Die Todesarten waren höchst mannigfache: drei Personen wählten das Wasser, um sich zu ertränken, zwölf Personen die Schusswaffe, elf den Strick, um sich zu erhängen, sieben den Vergiftungs- resp. Erstickungstod, eine Person das Messer, eine Frau stürzte sich von der Treppe auf den Hausflur und ein Mann aus dem Fenster. Während die Männer vorzugsweise zum Revolver und zum Stricke griffen, wählten die Frauen mit Vorliebe Gift. Die reichste Ernte hatte die Morgue am 4. Januar, wo vier Selbstmörder, und am 12. und 14., wo je drei eingeliefert wurden. Die Motive der traurigen Thaten waren theils Nahrungsorgen und Lebensüberdruß, theils Krankheit, wie Delirium und Fieberwahn. Grösseres Aufsehen erregte am 4. Januar der Selbstmord eines Schutzmanns, der auch seine beiden Kinder getödtet hatte, sowie am 13. Januar der Selbstmord und Selbstmordversuch eines Liebespaares in der Luisenstrasse.

— Im Norden Berlins hat ein junges Mädchen sich die Pulsadern geöffnet und Oleum getrunken. Die — inzwischen Verstorbene — war die einzige Tochter eines ehrsam verwitweten Handwerkers, welcher nicht zugeben wollte, dass sie einen von ihr vergötterten Schauspieler einer fahrenden Gesellschaft heirathete. Das Mädchen war erst 16 Jahre alt.

— In Neu-Ruppin tödtete sich die Tochter eines begüterten und angesehenen Bürgers auf eine seltsame Weise. Sie schlug auf dem See ein Loch in das Eis, legte sich auf das Eis und steckte den Kopf ins Wasser. Sofort presste ihr das Eis den Hals zusammen.

— In der Gegend, wo König Ludwig von Bayern sich das Leben genommen, ist seither schon der zehnte Selbstmord verübt worden. Vor einigen Tagen schoss dort ein Postbeamter aus München seiner Braut eine Kugel durchs Herz und tödtete dann sich selbst.

— Der Verbandstoffabrik von Emil Schäfer in Chemnitz ist auf der Melbourne Ausstellung der erste Preis für chirurgische Verbandstoffe zuerkannt.

— Der Vorstand des sechzehntausend Mitglieder umfassenden Nürnberger Frauenstifts, Generalagent Engelhard, ist wegen grossartiger Fälschungen verhaftet worden.

— In der Bessemer-Stahlgiesserei Crewe stürzte ein Behälter mit mehreren Tonnen geschmolzenen Stahls um, worauf eine furchtbare Explosion entstand. 25 Arbeiter wurden verletzt, darunter mehrere tödtlich. Die Werkstätte ist vollständig ausgebrannt.

— Vor der Strafkammer in Münster wurde, wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, am 3. Okt. 1887 der Bergmann Wilks aus Disteln auf Grund der Anklage, den Arbeiter Schmitz, ebenfalls aus Disteln, durch einen Revolverschuss schwer ver-

letzt zu haben, zu zwei Jahren Gefängniss verurtheilt. Wilks, der fortdauernd seine Unschuld behauptete, hatte bereits ein Jahr seiner Strafe verbüsst, als Thatsachen bekannt wurden, welche den Verdacht der Thäterschaft auf einen andern, den Bergmann Behrendt, lenkten. Es wurde das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet, und die Strafkammer sprach den Wilks von Strafe und Kosten frei.

— Aus Baden wird dem „Bund“ geschrieben: Aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes werden geradezu empörende Fälle fanatischer Rohheit berichtet, mit welcher ein Theil unseres ultramontanen Klerus seit einiger Zeit gegen den Protestantismus zu Felde zieht. Da wird ein mit dem Tode ringender Katholik, der in gemischter Ehe lebte, von dem Priester gezwungen, seine evangelischen Kinder katholisch taufen zu lassen; dort ein anderer, der „nur“ evangelisch getraut ist und deshalb im „Konkubinate“ lebt, genöthigt, vor dem Tode die katholische Täuung einzugehen; in Baden-Baden wurde eine katholische Frau, die ihrem verstorbenen Manne versprochen hatte, die Kinder evangelisch erziehen zu lassen, welcher aber der Kaplan mit Androhung aller Höllestrafen setzte, im Zwiespalt zwischen Pflicht und religiösem Wahn irrsinnig. Von einem im „Konkubinate“, das heisst in gemischter Ehe lebenden Manne forderte der Priester nicht nur die kirchliche Trauung, sondern auch die Beichte gewisser, hier nicht zu bezeichnender Sünden, die er im „Konkubinate“ mit seiner „Konkubine“ begangen. Man hat bei ihnen gar keinen Begriff von der Anmassung, mit der in unserm Lande gegenwärtig der Ultramontanismus auftritt. Auch für die unschuldigste Bemerkung gegenüber dem römischen Katholizismus wird sofort nach dem Strafrichter geschrieben, während die ultramontanen Blätter förmlich wimmeln von Beleidigungen gegenüber dem Protestantismus. Es ist soweit gekommen, dass die Professoren und Lehrer im Geschichtsunterricht die Reformation und was mit der katholischen Kirche zusammenhängt oder zusammenhängen könnte, übergehen, aus Besorgniss, wegen irgend einer Bemerkung bei der Behörde denunzirt und gehorsamst in Untersuchung genommen zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Von „bestunterrichteter“ Seite wird noch mitgetheilt, dass auch in der letzten Zeit eine gewisse Verstimmung bei dem Kronprinzen Rudolf gegen den Kaiser Wilhelm eingetreten war, weil derselbe vor seinem letzten Besuche in Wien auf die Bitten des Kaisers Franz Josef freundschaftliche und dringende Vorstellungen an den Kronprinzen Rudolf bezüglich einer Aenderung seiner Lebensführung gerichtet hatte. Diese Verstimmung trat bei der Ankunft und der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Wien unverkennbar zu Tage, ohne indessen die freundschaftliche Gesinnung des letzteren zu beeinflussen. Kaiser Wilhelm hat vielmehr von Rom aus nochmals in demselben Sinne einen äusserst herzlichen Brief an den Kronprinzen gerichtet; allerdings blieb auch dieser ohne Erfolg.

— In Oesterreich-Ungarn theilt sich die Aufmerksamkeit zwischen den noch immer nicht völlig klar gestellten Einzelheiten des kronprinzlichen Selbstmordes und den Strassenunruhen in Pest. Am letzten Sonntag arrangirte die Opposition einen gewaltigen Massenumzug durch die Stadt. Sechzehn oppositionelle Abgeordnete unter Führung des Grafen Gabriel Karolyi durchzogen an der Spitze von ungefähr 50,000 Menschen die Strassen mit Bannern, unter Reden und Rufen: Nieder mit Tisza! Es lebe der König! Die Studenten dienten als Ordner; die Polizei hatte sich zurückgezogen. Auf dem Marktplatz wurden regierungsfreundliche Blätter verbrannt. Im übrigen verlief die Kundgebung ohne öffentliche Störungen. In der Ofener Burg blieben von den Fenstern, wohinter der Kaiser Franz Josef wohnt, die Vorhänge herab.

— Zum Nachdenken für Steuerzahler. Die Mutter der Baroness Vetsera erhielt vom Kaiser 2 1/2 Millionen Fr. Trostgeld. Ferner: der vielgehaute Leibfäker des Kronprinzen Rudolf, Bratfisch, ist mit seiner Familie in Vicenza eingetroffen und hat sich dort eine reizende Villa gekauft. Dem müssen seine „Fahrten“ gut rentirt haben.

— Die Kupferstichsammlung der Fürsten Salm in Wien ist im Palais des Fürsten durch Feuer gänzlich vernichtet worden.

Italien.

— In Livorno hat, dem „Hann. Cour.“ zufolge, die Polizei eine Fabrik entdeckt, welche sich mit Anfertigung von gefälschtem Kaffee befasst. Die Maschinen und grosse Mengen von trockenen Feigen, Erbsen, Eichel u. s. w., die zur Herstellung von „Kaffee“ dienten, wurden mit Beschlag belegt.

— In Sizilien herrscht das grösste Elend, als dessen Ursache der fehlende Handelsvertrag mit Frankreich zu betrachten ist. Dieser Umstand macht die Ausfuhr von Wein nach Frankreich unmöglich, der geerntete Wein blieb seit zwei Jahren unverkauft, und die Eigenthümer haben

jetzt kein Geld, um Arbeitern Verdienst zu geben. Dazu kam eine Bankkrise, ferner Stockung in der Ausfuhr von Schwefel und der gänzliche Mangel an Hülfe seitens der Regierung. So nimmt schon jetzt das Elend wahrhaft jammervolle Dimensionen an, und niemand weiss, wie es auf der unglücklichen Insel nach kurzer Frist aussehen wird. Die Auswanderung nimmt auch in Sizilien riesenhaft zu, und gibt es Ortschaften, wo nicht Hunderte, sondern Tausende zu solchem Mittel ihre Zuflucht nehmen.

Im verflossenen Jahre hatte die Provinz Neapel 33,433 zur Anzeige gelangte Verbrechen aufzuweisen. Darunter waren 225 Raubfälle, 396 Mordthaten, die meisten mit dem Revolver verübt, der im Süden allgemein getragen wird. Zu den Verbrechen gehörten auch 252 Schnittwunden mit dem Rasirmesser, welches von eifersüchtigen Liebhabern benutzt wird, um damit die Geliebte zu strafen und im Gesicht zu entstellen. Von jenen 33,433 Verbrechen sind 5520 von Weibern begangen, 5608 von Minderjährigen! Vor dem Schwurgericht wurden 842 Verbrechen und 1146 Angeklagte abgeurtheilt, darunter drei Vatermörder, ein Brudermörder, dreizehn Kindermörder. Die obengenannten Zahlen stellen den Leser vor eine entsetzliche Wahrheit, und ist dabei zu bemerken, dass Neapel keineswegs die meisten Verbrechen aufweist, sondern die Provinz Rom.

#### Frankreich.

Dem Siege, welchen das Ministerium Floquet dadurch erfochten hat, dass die Kammer seinen Vorschlag betreffend die Wiedereinführung der Bezirkswahlen annahm, ist rasch die Niederlage gefolgt. Und zwar hat Floquet sein Ende in der Frage der Verfassungsrevision gefunden, die er, ohne auf die Warnungen der gemäßigten Republikaner zu hören, zur Leberfrage für sein Ministerium gemacht hatte. Am 14. v. M. fiel das Ministerium Floquet, weil die Kammer mit 307 gegen 218 Stimmen die Verfassungsänderung auf unbestimmte Zeit vertagt wissen wollte. Allerdings wurde zunächst der von dem Bonapartisten Mackau gestellte Verfassungsantrag der Rechten verworfen, aber ein zweiter, den der Abgeordnete Douville-Maillefeu einbrachte und damit begründete, dass die Wahlperiode faktisch eröffnet sei, trotz der ausdrücklichen Einsprache Floquets angenommen.

Seit dem Bestehen der Republik war das Kabinet Floquet das 28ste Ministerium!

Prinz Victor Napoleon hat alle bonapartistischen Parteiführer nach Brüssel berufen behufs endgültiger Aufstellung imperialistischer Kandidaten in allen Departements.

Endlich haben sie in Frankreich einen wirklichen Spion erwischt, nur ist derselbe kein Deutscher, sondern ein Franzose! und zwar ein ehemaliger Angestellter im Bantemministerium, Namens Blondeau, der, um sein mageres Einkommen zu verbessern, auf den Gedanken verfiel, dem deutschen Kriegsminister einen Abzug des Planes der Festung Lérerville anzubieten.

Der Eiffelthurm hat jetzt eine Höhe von 280 Metern erreicht. Er ist so solide konstruirt, dass während der jüngsten Weststürme die Spitze nur um 50—60 Centimeter schwankte.

In Chartres faud unter dem Fussboden der Hauptpost eine Explosion von eingedrungenem Leuchtgas statt. 16 Angestellte wurden an den Beinen verwundet, darunter vier schwer.

Auf einem Hausballe in Reims brach durch die Entzündung der Vorhänge Feuer aus. Im Nu war der grosse Salon von Rauchmassen erfüllt; die Gäste, 175 an der Zahl, welche der ersten Gesellschaft von Reims angehörten, stürzten in wildester Flucht den Ausgängen zu, woselbst sie einige Zeit festgekittelt, der Rettungsmannschaft den Zutritt versperrend, blieben. Mehrere Gäste sind erheblich verwundet, eine junge Frau wurde erdrückt. Unter den Trümmern des Tansaales wurde ein Musikant ganz verkohlt aufgefunden.

#### Grossbritannien.

Die irische Nationalpartei und besonders die irische Partei im englischen Parlament ist wieder in starker Aufregung wegen schlechter Behandlung ihres Führers O'Brien im Gefängnis zu Clonmell. Herr O'Brien sollte der Gefängnisvorschrift unterworfen, in Gefangenkleider gesteckt und am Haupthaar und Bart rasirt werden. Als er sich nicht freiwillig unterwarf, geschah es zwangsweise durch fünf Wärter. In seiner Zelle warf aber O'Brien die Gefangenkleider ab und behielt nur sein eigenes Hemd an. Wegen des gegen ihn geübten Zwangsverfahrens herrscht grosse Entrüstung in Irland, der Staatssekretär für Irland, Balfour, erklärte aber, wenn Herr O'Brien lieber im Hemd, anstatt in den vorgeschriebenen Sträflingskleidern, im Gefängnis sässe, so wäre es dessen Sache und ginge Niemand etwas an. Gar zu heftige Bittsteller jagte Minister Balfour, der etwas heftig zu sein scheint, mit dem Revolver in der Hand aus seinem Palast.

Der Plan für die nationale Vertheidigung Englands (Vermehrung der Flotte und Befestigung der Küsten) verlangt zu seiner Ausführung nicht weniger als 2½ Milliarden Franken.

Wegen der häufigen Einbruchsdiebstähle in London will das Gericht die Wiedereinführung der Peitschenstrafe vorschlagen.

Der „Frauenmörder“ von Whitechapel ist nach Jamaika verreist und hat dort in der Zeit vom 28. November bis zum Neujahr in Spanish Town bei Kingston schon drei Negerinnen ermordet und ihre Leichen in gleicher Weise verstümmelt, wie die Opfer von London.

Aus Dundee wird gemeldet: Die Polizei verhaftete hier einen Mann, welcher vor drei Wochen in Begleitung eines Frauenzimmers mit dem Dampfer von London gekommen war. Nach der Verhaftung wurde seine Wohnung in Princes Street durchsucht und die Leiche einer Frau in

einer Kiste verpackt gefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt, der Bauch aufgeschlitzt und die Beine abgeschnitten. Das Haus wird von der Polizei bewacht.

Aus London schreibt man der „Frkf. Ztg.“: Der Oberst North, der hier zu Lande nur unter dem Namen Nitrat-König bekannt ist, weil er mit seinem Kunstdünger in wenigen Jahren ein auf 8 Mill. Pf. St. geschätztes Vermögen erworben hat, ist wieder unterwegs nach Chili, wo seine Besitzungen liegen. Er hat seine Freunde in London vor seiner Abreise mit einem Maskenball beglückt, der im Hotel Metropole abgehalten wurde und gegen 10,000 Pfund kostete; die Blumen allein verschlangen über 2000 Pfund. Seiner Vaterstadt Leeds schenkte er einen öffentlichen Park im Werthe von 10—20,000 Pfund. Der Dünger-König hat sich als Historiographen den Dr. W. Russel gemiethet, der seinerzeit als Spezialkorrespondent der „Times“ den Krimkrieg mitmachte. Für diese Tour erhielt der Veteran, der vor 14 Jahren den Prinzen von Wales auf seiner Reise nach Indien begleitete, ein Honorar von 3000 Pfund. Ein zweiter Begleiter des Obersten North ist Montagne Vitzetelly, der als Berichterstatter der „Financial Times“, des Leiborgans „Seiner Majestät“, die Reise nach Südamerika mitmacht.

Der Dampfer „Glencoe“ ist im Kanal mit 53 Personen gesunken.

In Mandalay, Birma, zerstörte eine Feuersbrunst 622 Häuser, den Bazar und ein grosses buddhistisches Mönchskloster; ein zweiter Brand vernichtete weitere 300 Gebäude.

#### Spanien.

In Spanien ist, anlässlich der Feier des Namenstages des Königs Alfons XIII. eine Amnestie erlassen worden für alle wegen Pressvergehen gefangenen oder in Untersuchung befindlichen Personen, ferner für die gemeinen Soldaten, welche sich an den letzten Aufstandsversuchen betheiligt haben und deshalb bestraft worden sind.

Die Provinz Navarra, wo seit lange grosse Noth herrscht, befindet sich in vollem Aufbruch und es musste der Belagerungszustand verhängt werden. Erste Nachrichten kommen auch aus Valencia. Hier verweigern die Sprit- und Weinhändler die Spritsteuer, lassen ihre Firmen streichen und schliessen ihre Geschäfte.

In Madrid verlor der bekannte Bankier Marquis de Campo vor vier Wochen seine Gattin durch den Tod. Jetzt steht er, wie der „Figaro“ berichtet, nach eingeholter Genehmigung der Königin, im Begriffe, schon wieder mit einer Frau Recourt eine neue Ehe einzugehen. Diese Eile erscheint begründet, wenn man bedenkt, dass der heiratslustige Marquis bereits achtzig Jahre alt ist.

#### Dänemark.

Nach dem Beispiele von Spaa und Turin bezw. Nizza wird in diesem Sommer, und zwar im Monat Juni, auch in dem 20 Minuten von Kopenhagen entfernten Seebade Klampenborg eine Schönheitskonkurrenz veranstaltet werden. Ein Preiscomité, welches sich aus einem Maler, einem Bildhauer, einem Arzt und zwei in Schönheitssachen wohl erfahrenen, sehr angesehenen Herren zusammensetzen soll, ist bereits in der Bildung begriffen. Die Preise sollen sehr beträchtlich sein. Es werden zugelassen Mädchen und Frauen im Alter von 16 bis zu 30 Jahren. Den Damen ist freie Reise und für die Dauer der auf 10—14 Tage berechneten Konkurrenzzeit freier Aufenthalt zugesichert. Der Direktor des Seebades Klampenborg nimmt jetzt schon von Photographen begleitete Anmeldungen entgegen. Von den skandinavischen Schönheiten haben, wie die „Nordische Korresp.“ versichert, schon zahlreiche Damen ihre Theilnahme angemeldet.

#### Russland.

Gegen die lutherischen Pastoren in den Ostseeprovinzen wird wegen „konfessioneller Vergehen“ mit barbarischer Rohheit verfahren. Die bisher gefällten Urtheile des Senats lauten auf Amtsentsetzung und Verbannung nach Sibirien, und noch 60 Klagen liegen vor.

Die im Bau begriffene russische Pacificbahn durch Sibirien wird nach ihrer Vollendung es ermöglichen, von London nach Shanghai in 22 Tagen und von Petersburg nach Wladiwostok am japanischen Meer in 16 Tagen zu reisen.

Nach einem Berichte des Ministers des Innern kommen in Russland ungefähr 40,000 Brände jährlich vor, wodurch 135,000 Gebäude zerstört und ein Verlust von 70 Millionen Rubeln verursacht wird. Hierin sind die zahlreichen Feuersbrünste in Petersburg noch nicht einmal eingeschlossen.

#### Japan.

Die neue Verfassung Japans ist nach preussischem Muster eingerichtet. Sie gewährt ein durch einen niedrigen Zensus eingeschränktes Wahlrecht, verheisst Rede- und Versammlungsfreiheit und den grössten aller Fortschritte, die Religionsfreiheit.

Die Reform des japanesischen Staates hat schon ein Opfer gefordert. Ein religiöser Fanatiker griff den Unterrichtsminister an und tödtete ihn durch mehrere Dolchstiche.

#### Argentinien.

„Vorwärts“ in Buenos Aires schreibt: „Hannibal ante portas! Ein Menschenfeind, noch weit schrecklicher als jeder Mordtyrann, hat sich dieses Tage in unmittelbarer Nähe von Buenos Aires eingefunden und droht mit Tod und Verderben; es ist das gelbe Fieber. Der englische Dampfer „Atrato“, der mit ca. 230 Passagieren und Einwanderern von drüben kam, hatte am 11. v. M. in Santos Passagiere aufgenommen, darunter einen gewissen Gavario Griffoni, der bereits am gelben Fieber erkrankt war und nach drei Tagen starb. Zwei weitere Passagiere starben am 15. und 16. Daraufhin

wurde der Dampfer von der orientalischen Behörde zurückgewiesen. Als man von seiner Absicht, nach dem hiesigen Hafen zu kommen, hörte, wurde der Dampfer „Cardiff“ entgegen geschickt, um ihn zurückzuweisen. Unglücklicherweise traf der „Cardiff“ den „Atrato“ erst, als dieser schon in der äusseren Rhede eingelaufen war. Der Kapitän erhielt nun sofort Befehl, abzufahren und 8 Meilen vor der Punta Lara zu ankern. Dort wurde er unter strenger Aufsicht gehalten und von jeder Verbindung nach aussen strengstens abgeschnitten. Sodann wurden die beiden Aerzte Pujol und Aluralde zur Untersuchung auf den „Atrato“ gesandt; der Gesundheitszustand war gut. Nun wurden von der hiesigen Gesundheitsbehörde umfassende Massregeln getroffen: der Dampfer „Singapore“ wurde als Lazareth für Kranke, der Dampfer „Jupiter“ als Quarantäne-Lazareth für die Gesunden des Dampfers „Atrato“ eingerichtet. Der Dampfer „Minerva“ wurde vom Eisenbahnhof Coglan und einigen anderen Passagieren des „Atrato“ als Quarantänestation gemiethet. Der kleinere Dampfer „Mitre“ wurde bestimmt, um den auf dem „Atrato“ befindlichen Leichnam nach dem Meere hinaus zu schaffen und dort zu versenken. Nachdem sich nun die Passagiere auf den genannten Dampfer in Quarantäne begeben haben, tritt der „Atrato“ mit seiner ganzen Ladung, die hauptsächlich aus Nahrungsmitteln besteht, die Rückreise wieder an. 12 Reisende haben sich von hiesigen Hafen auf dem „Atrato“ eingeschifft, Andere, welche ihre Bilette für diesen Dampfer genommen, haben es richtigerweise vorgezogen, sich auf einem anderen Dampfer einzuschiffen. Die neuesten Mittheilungen der Sanitätsbehörden sind wieder beruhigend und man hofft, dass die drohende Gefahr für den Augenblick überstanden sei.

Auf wenigstens 10 Millionen Franken beläuft sich die Summe, welche die hier in Argentinien wohnenden Spanier ihren Familien nach Europa heimsenden. Im Jahre 1887 wurde durch die spanische Bank 1,875,399 Fr., durch die Bank Carabassa 3,270,000 Fr., durch das Haus Mig. Santiago y Cia. 4,607,860 Fr. und durch die englische Bank circa 500,000 Fr. nach Spanien an die Angehörigen geschickt.

#### Nordamerika.

Englische Blätter wissen zu berichten, dass Delphi, der uralte Sitz des delphischen Orakels und des Rathes der Amphykionen von der griechischen Regierung den Vereinigten Staaten für 80,000 Dollars angeboten ist, um dort Ausgrabungen vornehmen zu lassen. Es wird nöthig sein, das Dorf Castris, das auf dem Platz steht, wo Delphi stand, anzukaufen und abzutragen. Professor Norton von der Harvard Universität ist mit dem Angebot in New-York angekommen und sucht das Geld zusammen zu bringen.

## Notizen.

**S. Paulo.** Der Conde d'Eu ist hier durchgereist, d. h. er hat hier übernachtet und ist dann nach Campinas weitergefahren. Dort hat er die Fieberkranken besucht und ist Abends nach der Station Jaguary gefahren, wo er auf der Fazenda des Barão de Ataliba Nogueira übernachtet hat. Am nächsten Morgen (19.) ist er nach der jetzigen Endstation der Mogyanabahn, Jaguára, gefahren, um die Verlängerungsarbeiten zu besichtigen.

„Diario Mercantil“ fordert, nach dem von den Italienern gegebenen Beispiele, auch die Portugiesen auf zur Bildung einer Sektion freiwilliger Krankenpfleger, um dem von der Epidemie heimgesuchten Campinas Hülfe zu bringen.

Die Bruderschaft von Nossa Senhora dos Remedios in S. Paulo veranstaltet am 18., 19. und 20. Gebete, und am 21., 22. und 23. Prozession, zur Abwehr gegen die Fieber-Epidemie in Santos. Auch sollen bei dieser Gelegenheit Almosen für die Hilfsbedürftigen in Santos gesammelt werden.

Am Sonntag wollte ein Haufe von ca. 300 Personen das Gelbfieberhospital im Bom Retiro, mitsammt den Kranken drin, in Brand stecken. Glücklicherweise gelang es dem Polizeichef, der sofort benachrichtigt wurde, die Leute zu beruhigen.

Ein Wohlthätigkeits-Concert soll hier am 24. ds. stattfinden. Es sind an der Organisation hervorragende musikalische Kräfte betheiligt. Sowohl dies, als auch der Zweck, den Reinertrag nach Campinas und Santos zu senden, lässt auf ein volles Haus hoffen.

In Villa Mariauna ist jetzt auch eine Polizeistation errichtet worden. Dies war eine längst gefühlte Nothwendigkeit.

Am letzten Sonntag Mittag 1 Uhr sollte im Theatro S. José die bereits früher angekündigte Matinée von Besten der Nothleidenden in Santos und Campinas stattfinden. Aber die Kommission denkt und der — Heller (nämlich der Direktor der gegenwärtig hier gastirenden komischen Oper vom Theatro S. Anna in Rio) lenkt. Er weigerte sich nämlich, das Theater zu diesem Zweck zu überlassen, unter dem Vorwande, dass ihm dies für seine Abendinnahme Abbruch thue. Nach neueren Nachrichten hat Hr. Heller das Theater für nächsten Sonntag zur Verfügung gestellt.

In der „Provincia“ lesen wir: Hr. A. A. Penteado hat einen Diener im Hause, welcher von Santos das gelbe Fieber mitbrachte. Da er ihn aus Besorgniss vor Ansteckung nicht im Hause behalten will, wandte er sich an die Inspectoria de hygiene, an die Misericordia und andere Spitäler, ohne dass es ihm möglich gewesen wäre, für den Kranken Aufnahme zu finden. Es ist absolut nothwendig, einen geeigneten Platz einzurichten, wo die von der Epidemie befallenen behandelt werden können.

In der vorigen Woche fanden 9 Pockenkranken im Pockenlazareth Aufnahme.

Am Sonnabend Morgen sind 15 Personen, darunter auch einige Frauen, als Abgesandte der Vereinigung „Zum Weissen Kreuz“, nach Santos abgereist, um Fiebertranke zu pflegen und zu unterstützen. Der Padre Senna Freitas begrüßte dieselben bei der Abfahrt und ertheilte ihnen auf ihren Wunsch den priesterlichen Segen.

Wir lassen nachstehend die weiteren Nachrichten über die Reise der freiwilligen Samariterschaaft folgen, und zwar nach den Angaben des „Diario Mercantil“, welches in der Person eines seiner Mitarbeiter, des Hru. Eduardo Salamonde, einen Reporter bei der Expedition hatte.

In Santos angekommen, wurde die thatenmüthige Truppe von dem gerade dort anwesenden Präsidenten der Provinz, dem Präsidenten der Municipalcammer, den DDr. Furtado und Soter und sonstigem Publikum empfangen, und mittelst Spezialbond nach dem Hotel de Roma geführt, wo für Quartier gesorgt und von der offiziellen ärztlichen Hilfskommission ihnen zu nächst ein opulentes Frühstück bereitet war.

Hr. Dr. Soter, als Vertreter der ärztlichen Kommission, toastirte im Namen der Stadt Santos auf die müthigen Freiwilligen (os corajosos voluntarios).

Der Vertreter des „Diario Mercantil“ begrüßte sie im Namen der Redaktion und sprach den Wunsch aus, dass alle lebend und mit Ehren beladen zurückkehren möchten (cheios de vida e de gloria).

Ein Toast auf das Volk von Santos und auf die Redaktion des „Diario Mercantil“ war die Erwidmung.

Hr. Dr. Furtado theilte nun den Mitgliedern vom „Weissen Kreuz“ mit, dass die Spitäler bereits ein vollkommen organisiertes Krankenpfleger-Corps besässen und daher die Mitwirkung der heldenmüthigen Bürger entbehrlieh sei. Trotzdem bestanden die Mitglieder des Weissen Kreuzes darauf, dazubleiben, und wurde nun dieses Freiwilligen-Corps folgendermassen vertheilt: vier nach der Santa Casa, vier nach dem Spital der Beneficencia Portuguesa, zwei nach dem Lazareth der Chacara Philosophia, zwei nach dem Lazareth von São Bento. Die nach der Santa Casa haben vier andere Krankenpfleger ersetzt, welche am nämlichen Tage erkrankten.

Gleich nach Ankunft haben verschiedene Familien den ärztlichen Beistand des zum Weissen Kreuz zählenden Dr. De Cunto sowie um die Hülfe der Freiwilligen gebeten.

**Für die Nothleidenden und Kranken** in Santos und Campinas regt sich in S. Paulo eine warme Theilnahme. Die Zeitungsredaktionen machen Sammlungen, ebenso die Angestellten von Eisenbahnen und Fabriken. Die „Provincia de S. Paulo“ hatte bis Dienstag Abend 13:663840 gesammelt, der „Federalista“ 3 Contos und der „Correio Paulistano“ ein Conto. Der portugiesische Hilfsverein gab 8 Contos, zu gleichen Theilen für die beiden Städte.

Im Ganzen hat die Misericordia in Santos schon über 20 Contos und das portugiesische Hospital über 12 Contos milde Gaben empfangen.

In Santos hat, wie die Zeitungen berichten, der Nothstand aufgehört, man kann allen Kranken, deren zur Zeit noch über 300 in den Spitälern liegen, ordentliche Pflegeangedeihen lassen.

Verschiedene Aerzte sind dorthin geschickt und andere, sowie einige barmherzige Schwwestern sind unterwegs. Desinfizirungsapparate und Krankentransportmittel sind gleichfalls nach dort geschickt.

Die beste Hülfe ist jedoch durch den anhaltenden starken Regen gekommen, welcher die Temperatur 10—12 Grad im Durchschnitt abgekühlt hat. Obgleich auch dieser schnelle Temperaturwechsel seinerseits wieder Krankheiten hervorruft, so ist doch dem grössten Uebel, dem Mehranwachsen der Epidemie, gesteuert.

In Rio Claro ist der französische Goldwaarenhändler Carl Julius am Gelbfieber gestorben, welches er sich in Campinas geholt hatte.

**Nette Sipschaft.** Der bekannte Dr. Eboli in Santos hatte sich an den Provincial des Ordens S. Bento, Frei Barauna, gewandt und um Erlaubniss gebeten, in den geräumigen Gebäuden des unter der Aufsicht desselben stehenden Klosters S. Bento in Santos ein Lazareth einzurichten, da alle Spitäler und Lazarethe überfüllt waren. Man sollte nun meinen, der hochwürdige Herr würde nicht nur mit Vergnügen das Kloster zur Verfügung gestellt haben, sondern auch persönlich nach Santos geeilt sein, um mit Hand an's Werk zu legen. Aber nichts von alledem. Er blieb ruhig in Sorocaba, wohin er aus Angst vor dem Fieber geflohen war, um seine werthe Person in Sicherheit zu bringen, bezieht seine fetten Pfründen fort und lässt seine Schäflein in Santos ruhig sterben und verderben. Dagegen sandte er dem Dr. Eboli auf seine telegraphische Bitte folgenden Brief, der so recht zeigt, welch Geistes Kind unter der Kutte steckt:

Sorocaba, 8. März 1889. Amigo Sr. Dr. Eboli. Ich erhielt Ihr Telegramm und beantwortete dasselbe nur kurz, um jetzt ausführlicher zu sein. Ich verlange (exijo) fünfhundert Milreis vorausbezahlt, um das Kloster nach Aufhebung des Lazareths zu reinigen und zu desinfiziren, denn ich weiss aus Erfahrung, in welchem Schmutz und schlechtem Zustande (porcaria e mau trato) das Kloster verbleiben wird. Ich habe erst vor 4 Monaten nur mit Erneuerung des Fussbodens und Malerei im Speisesalon die Summe von 300 Milreis ausgegeben. Deshalb bestehe ich auf obiger Bedingung, denn die Geschichte wird mir und dem Major, welcher dort wohnt, unbecquem sein. Ebenso verlange ich Personal, um die Möbel und sonstigen Gegenstände der Zimmer nach dem Chor und den Tribunen zu schaffen. Verständigen Sie sich mit dem Provedor von S. Bento, Major Manoel Ignacio, welchem ich unter diesem

Datum schreibe. — Gott befohlen. Verfügen Sie über Ihren dankbaren Freund *Frei Barauna*.

Ein **schrecklicher Unfall** kam dieser Tage auf der S. Paulo-Riebahn vor. Ein Zugführer lehnte sich aus dem Wagen grade als der Zug eine Brücke zwischen Taubaté und Pindamonhangaba passierte. An dem Brückenkopf wurde ihm der Kopf zerschmettert und der Körper fiel in den Fluss; bis jetzt ist der Leichnam noch nicht aufgefunden.

**Triumph der deutsch-brasilianischen Industrie.** Die HH. Engelberg, Siciliano & Co., Eigenthümer der bekannten Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in S. Paulo, haben unlängst den Ingenieur Dr. José Tebyriçá nach den Vereinigten Staaten geschickt um dort Propaganda für ihre ausgezeichneten Reisschälmaschinen zu machen. Mit welchem Erfolg dies geschehen, geht daraus hervor, dass sich in Syrakus (N.-Y.) eine Gesellschaft unter der Firma Engelberg, Huller & Co. mit einer Million Dollars gebildet hat, welche bereits dort eine grosse Zahl Maschinen verkaufte und jetzt die Südstaaten, wo viel Reis gebaut wird, wie Carolina, als spezielles Operationsfeld ins Auge gefasst hat.

Die HH. Engelberg, Siciliano & Co. erhielten am Sonnabend ein Telegramm von dort, welches meldet, dass die Maschine dort wirklich Aufsehen erregt und die denkbar günstigste Aufnahme gefunden hat. Wir gratuliren unserem alten Freund und Dichter zu solchem Erfolg.

**Neue Zweigbahn.** Die Paulista-Bahngesellschaft hat eine Konzession erhalten für eine Zweigbahn von Pirassununga bis nach Santa Cruz das Palmeiras. Diese Bahn soll sofort in Bau genommen werden und interessirt theilweise die Municipien Casa Branca, S. Simão, Santa Cruz das Palmeiras und Santa Rita do Passa-Quatro. Von diesem letzten Ort soll übrigens eine 60 centimeterspurige Bahn nach Porto Ferreira gebaut werden, über welche der Kontrakt schon abgeschlossen ist.

Die **brasilianischen Ingenieure** haben auf Veranlassung des Conde d'Eu gegen den Beschluss des Ministers des Innern protestirt, welcher fremde Ingenieure kommen lassen will, um ihnen Arbeiten zu übertragen, welche mit der Verbesserung der hiesigen Bauten in Verbindung stehen, sowohl in Hinsicht auf Hygiene als Esthetik.

In **Campinas** hat sich auch ein Verein zur Krankenpflege gebildet. Der Name ist: „Zum grünen Kreuz.“

Der Präsident der Provinz hat für die Nothleidenden in Campinas die Summe von 10 Contos der dortigen Municipalität zur Verfügung stellen lassen.

Auch der Prinz D. Pedro Augusto spendete ein Conto de Reis, welches den Nothleidenden in Campinas und Santos zu Gute kommen soll.

In Campinas befanden sich am letzten Sonnabend 15 Gelbfieberkranke im Lazareth.

An demselben Tage starben an der Krankheit 11 Personen.

In Campinas starben am 17. d. die Deutschen Theodoro Köpke, 50 J., und Margarida Hepe, 52 J. alt.

In **Belem do Descalvado** beabsichtigen die HH. Joaquim Candido de Almeida Leite und Dr. Diogo de Andrade eine Disconto-Bank zu errichten.

**Einwanderung.** Einem Telegramm zufolge, welches dem „Diario Popular“ gezeigt wurde, hat die italienische Regierung die Auswanderung nach Brasilien verboten, auf Grund des schlechten Gesundheitszustandes unserer Häfen. Das ist gewiss sehr weise und unsere Leser werden sich erinnern, dass wir schon die Massregel empfohlen haben, nicht nur jetzt wegen der Epidemie, sondern in jedem Sommer.

In **S. Simão** sind dem Conde d'Eu, welcher mit der Mogyanabahn eine Fahrt nach der grossen Brücke über den Rio Grande, bei Jaguara, unternommen hat, gestern unpassende Demonstrationen veranstaltet worden, indem eine Anzahl heissblütiger Republikaner bei seiner Ankunft an der Station rief: „Viva a Republica! Viva o povo santista! vivam os brasileiros independentes!“

Auch dem Präsidenten der Provinz Dr. Pedro Vicente wurde am Sonnabend bei seiner Abreise von Santos an der Station eine Missfallens-Demonstration gebracht.

In **S. Carlos do Pinhal** sind einige von Santos, S. Paulo und Campinas angekommene Immigranten am gelben Fieber erkrankt. Um ihnen zu helfen wurde am Sonnabend dort eine Subskription eröffnet, die 440\$000 ergab. Von drei erkrankten starb einer und zwei wurden in dem vom italienischen Hilfsverein bereitwillig zur Verfügung gestellten Salon untergebracht. Leider ist inzwischen auch von den beiden einer gestorben und der andere wird von den Aerzten aufgegeben.

**Hygiene in den Kirchen.** Das nachfolgende, der Municipalität von Buenos Aires eingereichte Gesetz-Projekt macht in dortigen Kreisen viel von sich reden, und verdient dasselbe auch der hiesigen Kammer vorgelegt zu werden. Es lautet:

§ 1. Nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes ist verboten, in den Kirchen sogenannten Weihwasser für den Gebrauch der Andächtigen in Ständern, Becken oder irgend anderen Gefässen zu haben.

§ 2. Es ist gleichzeitig verboten, Heiligen-Büsten in einer Höhe anzubringen, dass sie von den Lippen der Gläubigen erreicht werden können, um sie oder ihre Kleider zu küssen.

§ 3. In allen Kirchen sollen Bänke auf dem für das Publikum bestimmten Platze angebracht werden, und zwar mit der Entfernung von wenigstens 50 Centimeter von einander.

§ 4. Die Kirchenthüren müssen nach aussen zu öffnen sein und während der Dauer des Gottesdienstes offen gehalten werden.

§ 5. Der Fussboden muss wenigstens einmal wöchentlich gereinigt werden. Das Legen von Teppichen ist verboten.

**Rio de Janeiro.** Am Sonnabend früh 2 Uhr verstarb an einem fulminanten Typhusanfall (accessio pernicioso) der Buchdruckereibesitzer Lorenz Winter in seinem 70. Lebensjahre. Der Dahingeshiedene war in der ganzen deutschen Kolonie sehr bekannt und geschätzt. Er hinterlässt eine Wittve und zwei erwachsene Söhne, sowie eine Pflügetochter.

— In Nichtheroy starb D. Maria de Azevedo Carvalho, Schwester des Condeheiro Leoncio de Carvalho in S. Paulo.

— Die Kinder der Kronprinzessin sind in Petropolis erkrankt, doch liegt zum Glück kein Grund zur Besorgniss vor.

Eine **interessante Neuigkeit** tischen hiesige Blätter ihren Lesern auf: „In Preussen sucht man Chinesen einzuführen, um der Landwirthschaft einen grösseren Aufschwung zu geben.“

Einen besseren Witz hätte Agencia Havas nicht machen können.

**London, 16.** Telegramme von Aukland demontiren die Nachricht des Gefechts der „Olga“ mit der amerikanischen Fregatte „Nipsic“.

— In Zululand sind grosse Ruhestörungen vorgekommen.

— Ein neues Gefecht zwischen einem deutschen und einem amerikanischen Kriegsschiffe wird gemeldet. (?)

— 17. Im Parlament kam der Prozess Parnell zur Diskussion. Der Deputirte Mark Beaufoy, von der Partei Gladstone's, interpellirte die Regierung in Bezug auf die der Redaction der „Times“ gemachte Mittheilung wichtiger Staatsakten. Die Sitzung war eine sehr erregte.

Später fand ein Protestmeeting gegen die Regierung statt, wobei jener Deputirte die Absetzung des Oberstaatsanwalts und die Verhaftung der Redakteure der „Times“ verlangte.

**Paris, 16.** Freycinet hat provisorisch das Marineportefeuille übernommen.

— Die Arbeiter der industriellen Etablissements in Lille striken.

— 17. Die opportunistische Presse billigt das Verfahren der Regierung gegen die Patriotenliga. Konservative Blätter balten den Sieg Boulanger's für gewiss.

**Wien, 17.** In Triest sind Unruhen politischen Charakters ausgebrochen, veranlasst durch die Wahlen. Den Behörden gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

**Rom, 17.** Die Regierung hat die Anwerbung von Auswanderern für Brasilien verboten.

— Grosse Festlichkeiten aus Anlass des 45. Geburtstags König Humbert's haben hier stattgefunden.

**Buenos Aires, 17.** Die Diphtberitis grassirt in Cordova. Sie fordert zahlreiche Opfer und man fürchtet, dass sie sich noch weiter ausbreiten werde.

**Berlin, 16.** Dr. Peters ist in Sansibar angekommen; der Sultan hat die Ausschiffung der Expedition nicht gestattet.

— Im Reichstag begann heute die Verhandlung über ausserordentliche Bewilligungen zur Reorganisation von Heer und Marine.

**Rio, 18.** Seit gestern regnet es.

— Das Carmeliter-Kloster in Santos wird zum Hospital eingerichtet. Sollte es nöthig sein, so wird der Minister des Innern noch diese Woche nach Santos gehen, um Massregeln zur Bekämpfung der Epidemie zu treffen.

— Es fährt fort zu regnen. Die Sterblichkeit verringert sich, gestern wurden 60 Personen beerdigt, wovon 15 Arme.

Die Arbeiten der neuen Wasserzufuhr von der Serra do Commercio haben begonnen. Mehr als 1000 Arbeiter sind beschäftigt. Nach 6 Tagen soll ein tägliches Quantum von 15 Millionen Liter in ein Reservoir der jetzigen Leitung einfliessen. Der Kontrakt wurde mit dem Ingenieur Frontin für 80 Contos gemacht.

— 19. In Valença, wo Dr. Silva Jardim eine republikanische Konferenz abhielt, wurde er von Negern angegriffen und es entspann sich ein Kampf, der ca. eine Stunde dauerte, bis endlich die Neger von den Republikanern verjagt wurden. Dr. Silva Jardim kehrt heute nach hier zurück.

— Auch in S. José de Alem Parahyba versuchten 300 Neger einen Angriff auf das Haus, in welchem die Republikaner dem Dr. Silva Jardim zu Ehren einen Ball abhielten. Der Polizeidelegat weigerte sich gegen die Neger einzuschreiten. Doch scheinen die Republikaner mit den Schwarzen allein fertig geworden zu sein.

— 19. S. M. der Kaiser ist zum Ehrenmitglied der Gesellschaft der Bibliophilen von Andalusien ernannt worden.

— Nach Santos sind verschiedene Ambulanzen und barmherzige Schwestern abgesandt worden.

— Heute starb der General Severiano de Fonseca.

— Gestern wurden nur 35 Personen begraben.

— General Boulanger hat das Deputirten-Mandat für das Seinedepartement angenommen.

— Zum Marineminister in Frankreich wurde der Vice-Admiral Krantz ernannt.

**Santos, 16.** Es fährt fort zu regnen. Die Bevölkerung gewinnt neuen Muth. Es kommen jedoch noch neue Fälle vor.

— 18. Die Zahl der Kranken in den Hospitälern beläuft sich auf 323. Gestern starben 22 Personen. Im Lazareth von S. Vicente befinden sich 10 Kranke.

— Die Firma Theodor Wille & Comp. haben der Santa Casa ein Conto de Reis gespendet.

Literarisches.

(Fortsetzung und Schluss aus N. 22.)

„Die Bürgschaft“ beginnt mit dem Verse:

A Dinos o tiranno, se chegou  
Damon, o punbal escondido;  
Mas elle foi sorprendido.  
„Para que o punhal?“ assim lhe bradou  
O tyrauno que nunca lealdade provou.  
„Libertar a patria querias  
Do tyrauno? na cruz o expias.“

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich  
Damon, den Dolch im Gewande;  
Ihn schlugen die Häscher in Bande.  
„Was wolltest Du mit dem Dolche, sprich!“  
Entgegnet ihm finster der Wüthrich. —  
„Die Stadt vom Tyrannen befreien!“  
„Das sollst du am Kreuze bereuen.“

Die Hindernisse, welche Damon den Rückweg verzögern, sind sehr schön geschildert:

Eis, immensa chuva a derramar.  
Com furia se abrem a fontes,  
E descem em rios dos montes.  
Elle vai pressuroso á margem chegar  
A' ponte elle chega que tem de passar:  
Abalada a ponte estrônda.  
Cahindo no abysmo, na onda.

Da giesst unendlicher Regen herab,  
Von den Bergen stürzen die Quellen,  
Und die Bäche, die Ströme schwellen.  
Und er kommt ans Ufer mit wanderndem Stab,  
Da reisset die Brücke der Strudel hinab,  
Und donnernd sprengen die Wogen  
Des Gewölbes krachenden Bogen.

O! eil-o agora sem consolação;  
Para onde a vista elle lança  
E a voz, a clamante alcança,  
Um barco sequer procura-se em vão,  
Que lhe possa dar passagem e salvação,  
Nem sequer um barqueiro ouzado,  
E o rio é em mar transformado.

Und trostlos irrt er an Ufers Rand;  
Wie weit er auch spähet und blicket  
Und die Stimme, die rufende schicket,  
Da stösset kein Nachen vom sichern Strand,  
Der ihn setze an das gewünschte Land,  
Kein Schiffer lenket die Fähre,  
Und der wilde Strom wird zum Meere.

Schon nahe bei Syracus:

Por entre os ramos está a raiar  
O sol, em campinas frescas  
Dezenha as sombras gigantescas:  
E a dous viajores elle vê chegar,  
E já com pressa os vai alcançar,  
Ao ouvido as palavras lhe chegam:  
„Agora na cruz o pregam.“

Und die Sonne blickt durch der Zweige Grün  
Und malt auf den glänzenden Matten  
Der Bäume gigantische Schatten;  
Und zwei Wanderer sieht er die Strasse ziehn,  
Will eileuden Laufes vorüber fliehn,  
Da hört er die Worte sie sagen:  
„Jetzt wird er an's Kreuz geschlagen.“

Und dann die vier Schlussverse:

„E se fôr tarde para o salvar,  
Se vivos já não nos veremos,  
Na morte inda nos uniremos.  
Por certo o tyrauno não se ha de jactar  
Que fez ao amigo a fé quebrar,  
Que duple a vingança feia.  
Mas em lealdade elle creia!“

„Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht  
Ein Retter willkommen erscheinen,  
So soll mich der Tod ihm vereinen.  
Dess rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,  
Dass der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht,  
Er schlachte der Opfer zweie  
Und glaube an Liebe und Treue!“

Ao pôr do sol elle vai chegar,  
E já vê a cruz exaltada,  
Pela multidão circumdada;  
O amigo, pela corda o vão elevar,  
Quando elle por entr' a multidão vem passar,  
„A mim crucifica!“ elle brada,  
„A fiança está dêsempenhada.“

Und die Sonne geht unter, da steht er am Thor  
Und sieht das Kreuz schon erhöhtet,  
Das die Menge gaffend umstehet;  
An dem Seile schon zieht man den Freund empor,  
Da zertrent er gewaltig den dichten Chor:  
„Mich, Henker!“ ruft er, „erwürg'et!  
Da bin ich, für den er gebürg'et!“

E todo o povo está a pasmar,  
Os amigos se abraçam chorando,  
D' alegria e pena soluçando.  
Ahi não se vê quem não esteja a chorar,  
E vão o inaudito ao rei annunciar,  
Este, vendo as scenas commoventes,  
Ordena qu venham presentes.

Und Erstaunen ergreift das Volk umher,  
In den Armen liegen sich beide  
Und weinen vor Schmerzen und Freude.  
Da sieht man kein Auge thränenleer,  
Und zum Könige bringt man die Wundermär',  
Der fühlt ein menschliches Rühren,  
Lässt schnell vor den Thron sie führen.

Por tempo os contempla com admiração;  
Por fim diz: „Sin, vos me vencestes,  
O coração m'entenecestes;  
E a lealdade não é sonbo vão;  
Recebei-me portanto em vossa união!  
Eu seja um fiel companheiro,  
Vos peço, entre vos o terceiro.“

Und blicket sie lange verwundert an;  
Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen,  
Ihr habt das Herz mir bezwungen;  
Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn;  
So nehmet auch mich zum Genossen an!  
Ich sei, gewährt mir die Bitte,  
In eurem Bunde der dritte.“

„Der Gang nach dem Eisenhammer“ hat ebenso schöne Stellen, doch fürchten wir, den Leser zu ermüden.

Nachträglich bringt uns Hr. Engelberg noch die Uebersetzungen von der *Theilung der Welt* und der *Macht des Gesangs*. Mit der *Theilung der Welt* wollen wir unsere Citate schliessen:

Tomai o mundo! Zeus dil-o lá do Throno  
Aos homens, será vosso pois, tomal!  
Eu vo-lo lego para todo o sempre;  
Fraternalmente porem partilhai.

Nehmt hin die Welt! rief Zeus von seinen Höhen  
Den Menschen zu; nehmt, sie soll euer sein.  
Euch schenk' ich sie zum Erb' und ew'gen Lehen;  
Doch theilt euch brüderlich darein.

Com gran afan se move todo mundo,  
Os moços vão, e os velhos se prover.  
O lavrador dos campos colh' o fructo,  
A caça ao fidalgo vai pertencer.

Da eilt, was Hände hat, sich einzurichten,  
Es regte sich geschäftig Jung und Alt.  
Der Ackermann griff nach des Feldes Früchten,  
Der Junker birsehte durch den Wald.

Do mercador os armazens se enchem,  
O frad' em fino vinho vai requintar,  
O rei, nas pontes cobra, nas barreiras,  
E o dizimo para si vai reclamar.

Der Kaufmann nimmt, was seine Speicher fassen,  
Der Abt wählt sich den edlen Firnewein,  
Der König sperrt die Brücken und die Strassen  
Und sprach: der Zehente ist mein.

Mui tarde já, e feita a partilha,  
Vem um poeta, e de longe vem,  
Ai, Ai! aqui já nada mais se pilha,  
E seu dono cada cousa tem.

Ganzspät, nachdem die Theilung längst geschehen,  
Naht der Poet, er kam aus weiter Fern';  
Ach, da war überall nichts mehr zu sehen,  
Und alles hatte seinen Herrn.

Ah, misero de mim! teu mais devoto!  
De mim puderam todos s' olvidar?  
De mim, teu filbo mais fiel, ob Jove!  
Aos pés de Jove assim vai se queixar.

Weh mir! so soll denn ich allein von allen  
Vergessen sein, ich, dein getreuester Sohn?  
So liess er laut der Klage Ruf erschallen  
Und warf sich hin vor Jovis Thron.

Se no paz dos sonhos demoraste,  
O Jove diz, não deves te queixar,  
Pois onde estavas quando partilhamos?  
Ao pé de ti, o poeta vai replicar.

Wenn du im Land der Träume dich verweilet,  
Versetzt der Gott, so badre dich mit mir.  
Wo warst du denn, als man die Welt getheilt?  
Ich war, sprach der Poet, bei dir.

Meu olho estava prezo em teu rosto,  
A celeste harmonia percebi;  
Perdôa, embriagado por teu lume  
O meu espirito, o terrestre eu perdi.

Mein Auge hing an deinem Angesichte,  
An deines Himmels Harmonie mein Ohr;  
Verzeih dem Geiste, der, von deinem Lichte  
Berauscht, das Irdische verlor!

Que pois fazer? diz Jove, repartido  
O mundo, o que mais poderei te dar?

Was thun? spricht Zeus, — die Welt ist wegegeben,  
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht  
mehr mein.

Viver comigo cá em meu ceu?  
Sempre que vieres, poderás entrar.

Willst du in meinem Himmel mit mir leben,  
So oft du kommst, er soll dir offen sein.

Wenn es auch viele Verse gibt, an welche der Dichter noch wird die Feile legen müssen, ehe er sie der Oeffentlichkeit übergibt, wenn er überhaupt diese Absicht hat, so müssen wir doch anerkennen, dass diese Uebersetzung eine hervorragende Leistung ist und dass sie unsere Nachahmung verdient, damit auch dem Brasilianer die Schätze unserer Literatur zugänglich gemacht werden. Auf diese Weise wird auch die deutsche Kultur und besonders das deutsche Gemüthsleben bekannt, denn erst Der kennt ein Volk und dessen Charakter genau, der dessen Literatur beherrscht. Der hochverdiente Uebersetzer und Dichter ist, das müssen wir noch betonen, nicht etwa Literat von Profession, sondern ein tüchtiger und praktischer Maschinenbauer, der in diesem Fache selbst schon wichtige Erfindungen gemacht hat, die von den Landwirthen gebührend geschätzt und auf allen Ausstellungen prämiirt worden sind.

Evangelischer Gottesdienst

verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt: 24. März: In Friedberg, Vorm. von 10-12 Uhr.

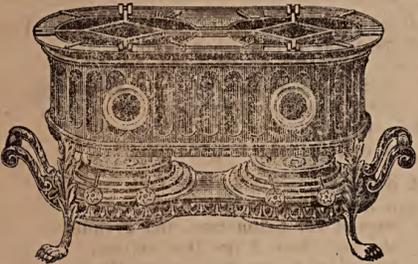
Kaiserlich Deutsche Konsulat in S. Paulo

bittet um Auskunft über den Verbleib folgender Personen, die von ihren Verwandten gesucht werden: Albert Moritz, zuletzt in Rio Claro;

Gute Anlage für Kapital.

Eine Fazenda, welche ungefähr 2 Leguas von Tieté und ebensoweit von Porto Feliz entfernt liegt, bestehend aus ungefähr 1000 Alqueiras Land, sehr geeignet für Viehzucht und Weinbau.

Zum Anfertigen einfacher, sowie eleganter Toiletten für Damen und Kinder in geschmackvoller und solider Ausführung empfiehlt sich Frau Caroline Gerlach.



ANTON COLUMBUS Klempnerei

Petroleum-Kochöfen bester Konstruktion Emailirte Kochgeschirre weiss, blau und granit

Damen-Garderobe aller Art wird elegant und geschmackvoll angefertigt bei Frau Gottschlich.

Zwei gute Bäcker werden für sofort gesucht, gegen hohen Lohn, bei Otto Lippelt, Padaria allemã, Estação de Pedreira.

Ein kleines Zimmer zu vermieten. Rua S. Iphigenia 30.

Schleiferei und Sonn- & Regenschirm-Werkstätte

Unsere verehrlichen Kunden, wie dem hiesigen Publikum überhaupt, zeigen wir hierdurch an, dass wir unsere Werkstatt von der Rua Alegre nach der RUA DO COMMERCIO 50 verlegt haben.

Restaurant und Gärtnerei FLORA

Zu vermieten. Das Haus an der Ecke der Gasfabrik in der Braz ist zu vermieten. Näheres beim Administrator der Gasanstalt.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 - Rua de S. Bento - 24. Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautions von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds.

Maschinist gesucht.

Zum 31. März wird eine Maschinistenstelle an der Santo Amaro-Bahn frei. Reflektanten müssen sich bis zum 20. d. M. in Villa Marianna melden.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“

Meinen werthen Kunden und Stammgästen, insbesondere dem verehrlichen reisenden Publikum, bringe ich mein in RUA BOM RETIRO N. 9

Augenarzt.

Der Spezialist Dr. CARLOS PENNA ordinirt täglich von 1-3 Uhr 55 - Rua da Imperatriz - 55

HUGO FROMM Firma FROMM & KLAUSSNER

Neue Tischlerei.

Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum, insbesondere meinen werthen Landsleuten hiermit anzuzeigen, dass ich hier in Rua Brigadeiro Rafaci Tobias N. 38

Eine gute zuverlässige Köchin, sowie ein Mädchen für plätten und häusliche Arbeiten werden gesucht.

Ein junges Mädchen sucht sofort oder später Stelle als Stubenmädchen oder zur Aufsicht grösserer Kinder in einem besseren Hause.

Neue Wurstfabrik.

Ich erlaube mir, das verehrliche deutsche Publikum auf meine neueröffnete Wurstfabrik Rua Helvetia N. 5 aufmerksam zu machen.

Unterzeichneter besorgt Uebersetzungen, die Führung von Büchern und die Ausfertigung von Eingaben an die Behörden, sowie den An- und Verkauf von Werthpapieren unter massigen Bedingungen.

Unterzeichneter erlaubt sich ganz ergebenst seinen werthen Landsleuten in São Paulo und in der Umgegend sein

Korb- und Korbwaren-Geschäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Sollte etwas Gewünschtes nicht vorhanden sein, so wird selbiges sofort sauber und gut angefertigt.

Advertisement for Gottfried Baum Maier and Anstreicher, featuring a circular logo with a pencil and text: Rua 11 de Junho N. 10

Ein ordentliches Mädchen für die Küche findet Stelle bei gutem Lohn. Rua da Mooca Nr. 54.

Schuhmacher

finden Beschäftigung bei J. H. Stölten, Rua Victoria Nr. 72. DR. ADOLPH LUTZ

Ein tüchtiger Gärtnergehülfe oder ein geübter Gartenarbeiter findet dauernde Stelle bei Francisco Nemitz, Villa Marianna.

Eine gute Köchin wird gesucht. Rua dos Bambus N. 20.

Ein tüchtiges Mädchen wird gesucht für sofort, bei gutem Lohn. Rua S. João N. 11.

Zu vermieten: Ein Saal mit oder ohne Alkoven, schön, hell und gesund.

Eine ordentliche Köchin wird für eine Familie von zwei Personen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Maschinenschlosser, der mit sämtlichen Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haushalt auf sofort gesucht. Rua da Imperatriz Nr. 34B.

Zu vermieten: Ein 2fenstriger Saal mit Alkoven. Rua José Bonifacio 45.

KAISERLICH DEUTSCHE POST Der Postdampfer VALPARAISO geht am 24. März über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach HAMBURG.

Vermischtes.

Nach der Kunstbutter der Kunstkäse. Während erstere französische Erfindung ist, verdankt die Welt den Kunstkäse einem industriellen Yankee. Von Nordamerika suchte und fand die neue Erfindung ihren Weg über den Ozean.

Seltamer Widerspruch. Portier eines Irrenhauses: Was? - Sie wollen ins Irrenhaus und haben nicht einmal ein ärztliches Zeugnis?

Boulianger. Er ist gewählt - und näher der Vollendung Gerückt das Werk der neuen Dynastie, Dem, oft getäuscht in rasender Verblendung,

Das ist das Mächtige in seinem Si ge, Dass sich das Herz von Frankreich ihm ergab, Paris, dereinst der Freiheit theure Wiege,

Ist er ein Held, der auf dem Feld der Ehre Sich die Bewundrung einer Welt errang, Der an der Spitze sieggekrönter Heere

Ist er ein Weiser, der zwar nicht in Fehden, Doch gross sich zeigte in des Volkes Rath? Oft wirkt ein Weiser mehr durch seine Reden,

Er ist kein Held, kein Feldherr und kein Weiser - Nichts als ein eitler Komödiant, Ein ächter Bänkelsängerkaiser,

Das ist der Mann, zu dessen Freierrüssen, Schon halbverführt dasschöne Frankreich liegt - Es wird sich ihm noch ganz ergeben müssen - Der Freistaat wankt und die Komödie - siegt!

Kaffee. Santos, den 18. März. Markt matt. Verkäufe 7000 Sack. Basis 5\$800-5\$900.

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, v. 18-23. März ist folgende: Café bom 555 rs. pr. Kilo

Hafenverkehr in Santos. Erwartete Dampfer: La France, von Montevideo, d. 20. d., ladet für Marseille, Genua, Neapel.

Abgehende Dampfer: Ville de Buenos Aires, nach Havre, d. 23. Valparaiso, nach Hamburg, d. 24.

In RIO erwartete Dampfer: Holbein, von Liverpool, d. 20. Olbers, von Liverpool, d. 20.

Post in S. Paulo. Gewöhnliche Briefe vom 11.-14. März. Cartas nacionales: A. Bastian, Anna Boat, Bertha Koun, C. Maertz, Emma Ueber, Fromm & Klausner, Henri Van Issen-

Briefkasten. Hrn. G. Gribb. Es ist alles in Richtigkeit, blos beim Druck übersehen worden.

Druck und Verlag von G. Trebitz.